

Sozioökonomischer Nutzen von Natura 2000 im Fokus

BIODIVERSITÄTSPOLITIK DER EU

Analysen zum EU-2010-Biodiversitätsaktionsplan

NATURA 2000 VERMITTELN

Erfolgreiches Vorgehen zur Konfliktlösung

NATURA 2000 INTEGRIEREN

Den sozioökonomischen Nutzen von Natura 2000 entdecken



natur

Inhalt

Der Aktionsplan der EU zur Biodiversität: Bewertung 2010... 3–5

Die Prüfung zum EU-Biodiversitätsaktionsplan zeigt wichtige Lehren auf

Konfliktlösung zu Natura 2000..... 6–7

Informationen zu bewährten Verfahren

Natura 2000 -Barometer 8–9

Der sozioökonomische Nutzen von Natura 2000..... 10–13

Den Nutzen von Natura 2000 schätzen

NaturaNews..... 14–16

Vorwort



Unluckshäher, *Perisoreus infaustus*

Bestandsaufnahme

2010 war ein wichtiges Jahr für die Biodiversität. Auf EU-Ebene haben wir eine Bestandsaufnahme zu den Auswirkungen des Aktionsplans der EU zur Biodiversität vorgenommen und sorgfältig die Gründe für unser Scheitern hinsichtlich des Ziels untersucht, den Biodiversitätsverlust bis 2010 zu stoppen. Das hat einige wichtige Lehren zu Tage gefördert, die bei der Entwicklung der EU-Biodiversitätsstrategie nach 2010 berücksichtigt wurden.

Zwei Aspekte sind besonders hervorstechend: die klare Notwendigkeit, Förderung sorgfältiger auf den Erhalt und die Renaturierung des Naturkapitals auszurichten, und das Erfordernis, die Integration von Biodiversitätsbelangen in andere Politikbereiche zu verbessern.

Die Berichte zum TEEB-Projekt haben gezeigt, wie wichtig Biodiversität aus der ökonomischen Perspektive ist und wie sie unseren Wohlstand und unser Wohlergehen unterstützt. Auf diese Arbeit müssen wir mit unserer neuen EU-Strategie aufbauen und sicherstellen, dass der Wert der Natur auf allen Ebenen und in allen Bereichen besser gewürdigt wird.

Das gilt auch für das Natura 2000-Netzwerk, das viel zu oft als eine wirtschaftliche Belastung angesehen wird. Trotz einer Reihe von Studien, die die bedeutenden Leistungen, die das Netzwerk bieten kann, darstellen, bleibt sein sozioökonomischer Nutzen unverstanden. Die Zeit ist reif, diese Vorteile systematisch herauszustellen und zu betonen, wie sehr der Nutzen die Kosten überwiegt.

Die Impulse sind gesetzt. Im März 2010 haben die Staats- und Regierungschefs der EU ein ehrgeiziges EU-Ziel für das Jahr 2020 verabschiedet und im Oktober 2010 haben die 193 Vertragsstaaten der Konvention über die Biologische Vielfalt eine bedeutende weltweite Vereinbarung für den Kampf gegen den Biodiversitätsverlust geschlossen. Wir stehen nun der schwierigen Aufgabe gegenüber, diese Vereinbarung in wirksame Politik zu überführen.

Ich will alles in meiner Macht Stehende tun, damit die EU ihren Teil zu der Umsetzung dieser Verpflichtungserklärungen in aktives Handeln beiträgt.

Janez Potočnik, Umweltkommissar der EU



Titelbild: Hermelin, *Mustela erminea*
© Elio Della Ferrera/naturepl.com



© Peter Creed

Wasserfall, Upper Teesdale, UK; Natura 2000-Gebiete sind eine wichtige Quelle für reines Wasser

Der Aktionsplan der EU zur Biodiversität: Bewertung 2010

Die diesjährige
Umsetzungsprüfung
der EU zum
EU-Biodiversitäts-
aktionsplan zeigt
wichtige Lehren
für die Zukunft auf

Im Jahr 2006 hat die EU einen Biodiversitätsaktionsplan (BAP) verabschiedet, ein umfassendes Programm von Maßnahmen, um die Selbstverpflichtung der Eindämmung des Biodiversitätsverlusts bis 2010 einhalten zu können. Vier Jahre später war es Zeit für eine Bestandsaufnahme. Vor diesem Hintergrund hat die EU-Kommission im Oktober 2010 einen detaillierten Bericht zum BAP veröffentlicht, in dem die Fortschritte bei den circa 160 Maßnahmen des Plans analysiert wurden. Gleichzeitig legte die Europäische Umweltagentur (EEA) einen aktuellen Bericht zum Stand und zu den Trends der Biodiversität in Europa vor.

Zentrales Ergebnis der Analysen ist, dass die EU ihr Ziel für das Jahr 2010 zur Eindämmung des Verlusts der biologischen Vielfalt verfehlt hat. Der Anteil der vom Aussterben bedrohten Arten bleibt hoch und Lebensräume verschwinden weiter oder verlieren an Wert. Gleichzeitig nahm die naturferne Fläche um fast 8 % (12.500 km²) zu.

Allerdings liegt dieser enttäuschenden Schlussfolgerung ein komplexeres Mosaik von Erfolgen und Defiziten zu Grunde. Diese gilt es genau zu betrachten, so dass daraus Lehren gezogen werden können, um eine neue, effizientere Biodiversitätsstrategie **nach** 2010 zu entwickeln.

Bewahrung der Biodiversität in der EU

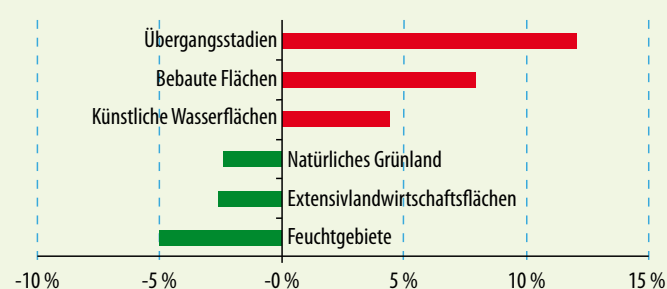
Eine der Prioritäten des BAP war die komplette und zeitnahe Umsetzung der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie und

insbesondere die Vollendung des Natura 2000-Netzwerks.

Diesbezüglich wurden tatsächlich signifikante Fortschritte erzielt: Über 200.000 km² Land- und Meeresfläche wurde seit 2006 dem Natura 2000-Netzwerk hinzugefügt, so dass die 26.000 Gebiete nun 18 % der Fläche der EU abdecken.

Die Ausweisung von Natura 2000-Gebieten ist natürlich nur der Anfang eines Prozesses. Nun sind erhebliche Anstrengungen erforderlich, um diese Gebiete zu schützen und zu managen. So sollen sie dazu beitragen, dass die Arten und

Landbedeckung 1990 und 2006: Flächenänderungen bei den Haupt-Lebensraumklassen



Lebensräume, für deren Schutz die Gebiete ausgewiesen wurden, einen günstigen Erhaltungszustand erreichen. Anhand der Ergebnisse des ersten Health Check (Gesundheitsprüfung) aus dem Jahr 2008, der zu dem Schluss kam, dass nur 17 % der Arten und Habitattypen der FFH-Richtlinie einen günstigen Erhaltungszustand haben, ist festzustellen, dass noch einiges zu tun ist, um das Ziel zu erreichen.

Die BAP-Bestandsaufnahme lenkt den Blick insbesondere auf zwei Faktoren, die für das Erreichen der Ziele besonders bedeutend sind: ausreichende, zielgenaue Finanzmittel und eine bessere Integration in andere Politikbereiche.

In dieser Hinsicht gab es bereits Fortschritte, vor allem bezüglich der Gemeinsamen Agrarpolitik (2007–2013). Bis heute wurden über 22 Milliarden Euro für Agrar- und Wald-Umweltmaßnahmen zugeteilt und weitere 590 Millionen Euro gab es für Natura 2000-Zahlungen.

Während diese Maßnahmen sicherlich überwiegend vorteilhaft für die Biodiversität sind (indem die Umwelt geeigneter für wildlebende Tiere und Pflanzen wird), ist nicht klar, in welchem Umfang die Maßnahmen aktiv dazu beitragen, den aktuellen Trend des Artenverlusts und der Lebensraumdegradierung auf landwirtschaftlichen Flächen und im Wald umzukehren. Neueste Analysen deuten darauf hin, dass Maßnahmen oft zu weit gefasst sind und ihnen ein klarer Fokus fehlt, um wirklich effektiv zu sein.

Dazu beitragen können zu geringe Fortschritte bei der Festlegung von Schutzziele für Natura 2000-Gebiete und beim Aufstellen genauer Managementpläne. Behörden und Bewirtschafter sind möglicherweise nicht ausreichend über wichtige Aspekte informiert und wissen nicht, wie sie vorgehen können, damit sowohl die Landnutzer als auch die Natur profitieren.

Ähnliche Probleme scheint es bei den Struktur- und Kohäsionsfonds der EU zu geben. Dort bestehen im Rahmen der Regionalentwicklung der EU neue Möglichkeiten für eine direkte oder indirekte Unterstützung der Biodiversität. Obwohl erhebliche Mittel zur Verfügung gestellt

wurden, werden sie nur in begrenztem Umfang in Anspruch genommen.

Außerdem kann ein Mangel an Informationen zur Unterstützung von Investitionen in Natura 2000-Gebiete oder zur Förderung der Biodiversität zu dieser Situation beitragen.

All dies zeigt den Bedarf für eine bessere Integration der Erfordernisse von Natura 2000 und der Biodiversität in andere Politikbereiche und Förderinstrumente. Da solche Bereiche oft die hauptsächlichen Triebkräfte des Biodiversitätsverlusts sind, ist es wesentlich, die biologische Vielfalt in den Fokus der Politik und von Entscheidungen im öffentlichen und privaten Sektor zu rücken, um den grundlegenden Gefahren für die Biodiversität zu begegnen.

Aber eine erfolgreiche Integration hängt in hohem Maße auch davon ab, wie gut die Naturschützer fähig sind, die Schutznotwendigkeiten für Natura 2000 und die Biodiversität allgemein sowie deren wichtigen Nutzen für die Gesellschaft darzustellen.

Die kürzlich abgeschlossenen Studien zur Erfassung des ökonomischen Wertes von Nutzen und Leistungen der Ökosysteme (TEEB) liefern zwingende Argumente, um Behörden von den Vorzügen einer umfassenden Berücksichtigung der Biodiversität zu überzeugen, aber es bleibt noch viel Arbeit, diese Informationen zu verbreiten. Dem sollte nun viel größerer Raum gegeben werden.

Ein mehr an den Ökosystemen orientierter Ansatz wird bereits mit der Wasserrahmenrichtlinie und der neuen Marine Strategy Framework Directive (Meeresstrategie-Rahmenrichtlinie) gefördert. Da sie gemeinsame Umweltziele für alle Gewässer und Meere innerhalb der EU festlegen, sollten sie auch deutlich zum Biodiversitätsschutz beitragen, und zwar sowohl in Natura 2000-Gebieten, als auch in der gesamten Landschaft und sie müssen zwangsläufig dazu beitragen, die Belastungen für die Biodiversität in diesen empfindlichen Lebensräumen zu reduzieren.

Die enge Verflechtung zwischen diesen Richtlinien und den zwei Naturschutzrichtlinien sollte bei richtiger Umsetzung dazu beitragen, dass die ökologischen Maßnahmen

nach der Wasserrahmenrichtlinie und der Marine Strategy Framework Directive gut mit den Maßnahmen, die für Natura 2000-Gebiete, Arten und Lebensräume gefordert werden, abgestimmt sind und dass alle denkbaren Synergieeffekte so oft wie möglich durch Win-Win-Lösungen gefördert werden.

Beitrag zum globalen Biodiversitätsschutz

Bei der Bestandsaufnahme zum BAP wurde auch betrachtet, was in den letzten vier Jahren erreicht wurde, um dem weltweiten Biodiversitätsverlust zu begegnen. Besondere Aufmerksamkeit richtete sich auf die Verringerung der Auswirkungen des sehr großen Konsums in Europa auf den Rest der Welt sowie des internationalen Handels auf die globale biologische Vielfalt und Lebensräume weltweit.

Zu den Maßnahmen in dieser Hinsicht gehören die Unterzeichnung erster freiwilliger Partnerschaftsabkommen, die die illegale Ausbeutung von Wäldern bekämpfen sollen, und die Einführung einer grünen Beschaffungspolitik, nach der zumindest die Hälfte der Waren und Leistungen, die in der EU von öffentlichen Stellen erworben werden, aus „grünen“ Quellen stammen soll.

Die EU hat darüber hinaus versprochen, dass die Biodiversität auch in ihren Entwicklungs-

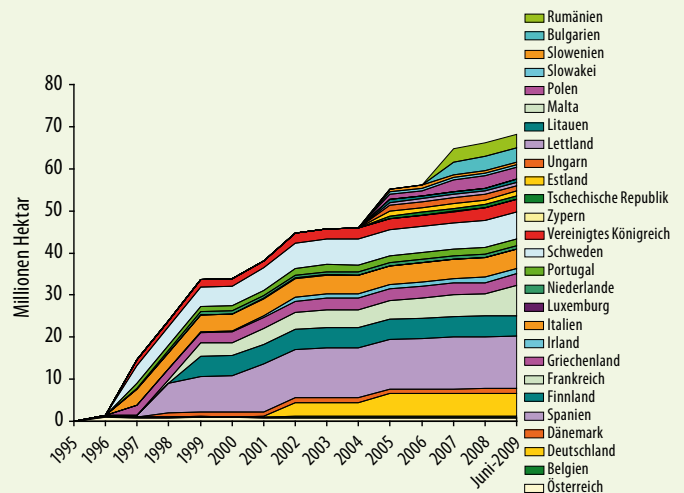


Der Rotaugenlaubfrosch – bedroht durch den Verlust tropischer Wälder

kooperationsprogrammen umfassend berücksichtigt wird. Bisher wurden dazu in diesen Programmen von 2007 bis 2010 133 Millionen Euro bereitgestellt. Weitere 114 Millionen Euro waren im Thematischen Programm für Umwelt und natürliche Ressourcen der EU (Thematic Programme for Environment and Natural Resources, ENRTP) verfügbar.

Darüber hinaus war die EU aktiv bei den Verhandlungen zu einer internationalen Regelung zum Zugang zu genetischen Ressourcen und zum gerechten Vorteilsausgleich (Access and Benefit Sharing, ABS) engagiert, die bei der zehnten Vertragsstaatenkonferenz zur Biodiversitätskonvention (CBD) in Nagoya im Oktober 2010 verabschiedet wurde.

Flächenzunahme der nach FFH-Richtlinie ausgewiesenen Gebiete pro Mitgliedstaat



Biodiversität und Klimawandel

Der dritte Politikbereich des EU-BAP konzentriert sich auf die biologische Vielfalt und den Klimawandel. In ihrem Weißbuch zur Anpassung an den Klimawandel aus dem Jahr 2009 betont die EU-Kommission die Bedeutung der Erhaltung und Wiederherstellung der Integrität der Ökosysteme und der Entwicklung einer „grünen Infrastruktur“ als ein Mittel, die Effekte des Klimawandels zu bekämpfen und zu lindern.

Besonders betont wird, dass der Erhalt gesunder Ökosysteme auch ökonomisch sinnvoll ist, da die Ökosysteme viele Leistungen bereitstellen (CO₂-Speicherung, Hochwasser- und Erosionsschutz etc.), die menschengemachte, technische Lösungen nur zu einem Vielfachen der Kosten erbringen können. Ein solcher integrierter Ansatz wird verstärkt in der Politikentwicklung berücksichtigt, aber weitere Maßnahmen werden notwendig sein, damit Ökosystem-basierte Ansätze wesentlicher Bestandteil der Strategien zur Klimaanpassung und zur Verringerung des Klimawandels in der EU und auf globaler Ebene werden.

Verbesserung der Wissensgrundlage

Ein weiterer Eckpfeiler des BAP der EU ist die Verbesserung des Verständnisses der Biodiversität, um eine tragfähigere Wissensgrundlage für die Entwicklung der politischen Linie zu schaffen. Neben der Finanzierung einer Reihe von Forschungsprojekten im Rahmen des 7. Forschungsrahmenprogramms der EU (2007–2013) hat die EU-Kommission in Kooperation mit der Europäischen Umweltagentur eine EU-Biodiversitäts-Baseline definiert, anhand der zukünftige Maßnahmen und Aktionen beurteilt werden können. Ferner wurde das neue Informationssystem über Biodiversität für Europa (BISE) gestartet, das als Webportal einen zentralen Zugang zu allen Daten über Biodiversität in der EU darstellt.

Hinweise für die Zukunft

Zusammenfassend zeigt die BAP-Bestandsaufnahme, dass ein deutlicher Fortschritt in einigen Bereichen erzielt wurde, aber dass besonderes Augenmerk zukünftig auf die Verbesserung der EU-Biodiversitätsrahmenpolitik in

den folgenden Bereichen gelegt werden muss:

- Sicherung eines effizienten Managements des Natura 2000-Netzwerks;
- Integration von Natura 2000- und Biodiversitätsbelangen in andere Politikbereiche;
- Verfügbarkeit der nötigen Finanzmittel für den Biodiversitätsschutz sowohl in der EU als auch im Verhältnis zu Entwicklungsländern;
- Schließen bestehender Politiklücken (hinsichtlich invasiver Arten, Klimawandel und Biodiversität sowie speziell bei der grünen Infrastruktur).

Der globale Strategieplan 2011–2020, der im Oktober bei der zehnten Vertragsstaatenkonferenz zur UN-Konvention zur Biologischen Vielfalt beschlossen wurde, wird bei der Formulierung der Biodiversitätsstrategie der EU nach 2010 vollständig Berücksichtigung finden.



Für weitere Informationen zum BAP und dessen Bestandsaufnahme siehe:

- http://ec.europa.eu/environment/nature/biodiversity/comm2006/index_en.htm
- <http://www.eea.europa.eu/publications/eu-2010-biodiversity-baseline>
- <http://biodiversity.europa.eu/>

Wegweisendes Abkommen zu einem neuen globalen Strategieplan

Bei der zehnten Vertragsstaatenkonferenz zur Konvention über die Biologische Vielfalt in Japan im Oktober 2010 haben 193 Staaten eine wegweisende Vereinbarung zu einer globalen Strategie zum Kampf gegen den Biodiversitätsverlust erzielt. Dazu gehört die Verabschiedung eines neuen zehnjährigen Strategieplans, die Bereitstellung zusätzlicher finanzieller Mittel für die Umsetzung des Plans und die Verabschiedung des Nagoya Protokolls, einer international verbindlichen Regelung über den Zugang zu genetischen Ressourcen und die gerechte Aufteilung der Gewinne aus deren Nutzung (ABS).

Der Strategieplan oder auch die „Aichi Ziele“, die bei dem Treffen verabschiedet wurden, beinhalten 20 Sollvorgaben, die fünf strategischen Zielen zugeordnet sind. Diese Ziele beziehen sich auf die Gründe für den Biodiversitätsverlust, reduzierte Belastungen für die Biodiversität und eine Förderung der Biodiversitätsleistungen.

Unter anderem haben sich die Vertragsstaaten auf die folgenden Ziele bis 2020 geeinigt:

- Halbierung und wenn möglich weitestgehende Reduzierung der Verluste bei natürlichen Lebensräumen, einschließlich Wäldern;
- Zunahme der geschützten Landfläche weltweit von 13 % auf 17 % und der Meeresfläche von 1 % auf 10 %;
- Renaturierung von mindestens 15 % ehemals wertvoller und heute degenerierter Naturflächen.

Die EU hat bei den Abkommen zur globalen Strategie und zu ABS mitgewirkt. Sie wird nun dafür sorgen, dass die eingegangenen Verpflichtungen in die eigene Biodiversitätsstrategie nach 2010, die Anfang 2011 verabschiedet werden soll, aufgenommen werden.

Näheres finden Sie auf der Internetseite der CBD unter <http://www.cbd.int/cop10/>



Status und Trends bei Ökosystemleistungen in der EU

Ökosysteme / Leistungen	Landwirtschaftliche Flächen	Wälder	Grünland	Heiden und Gebüsche	Feuchtgebiete	Flüsse und Seen
Versorgung						
Feldfrüchte, Holz	↓	↑			↓	
Vieh	↓	=	=	=	↓	
Wildwachsende Nahrung		↓	↓		=	
Holzbrennstoff				=		
Fischerei					=	=
Aquakultur					↓	↓
Genetik	=	↓	↓	=	=	
Frischwasser		↓			↑	↑
Regulierung						
Bestäubung	↑	↓	=			
Klimaregulierung		↑		=	=	=
Schädlingskontrolle	↑		=			
Erosionsschutz		=	=	=		
Wasserregulierung		=		↑	↑	=
Wasserreinigung					=	=
Gefahrenschutz					=	=
Kultur						
Erholung	↑	=	↓	→	↑	=
Ästhetik	↑	=	=	=	↑	=

Trendänderungen

- ↑ Positive Änderung von der Phase 1950 bis 1990 zu 1990 bis heute
- ↓ Negative Änderung von der Phase 1950 bis 1990 zu 1990 bis heute
- = keine Änderung zwischen den beiden Perioden

Status in der Phase 1990 bis heute

- Degeneriert □ nicht eindeutig ■ verbessert ■ unbekannt □ nicht zutreffend

(Quelle: EU-Projekt RUBICODE)

Nach den neusten Ergebnissen des EU-Projekts RUBICODE ist der Zustand der Lebensräume in Europa in einem Maße degeneriert, dass viele Ökosysteme ganz grundlegende Leistungen nicht mehr in optimaler Qualität und in bestmöglichem Umfang erbringen können. Betroffen sind unter anderem Bestäubungsleistungen, die Bereitstellung von sauberer Luft und Wasser oder Hochwasser- und Erosionsschutz. <http://www.rubicode.net>



© ARCO/naturepic.com

Kämpfende Alpensteinböcke

Konfliktlösung in Natura 2000-Gebieten

Wenn sie proaktiv angegangen werden, können potenzielle Konflikte vermieden werden

Viele Natura 2000-Gebiete beinhalten umfangreiche Land- oder Meeresflächen, die auch für andere Zwecke als den Naturschutz genutzt werden, sei es für die Land-, Forst- oder Fischwirtschaft, Erholung oder andere produktive und nicht produktive Aktivitäten. Das Management entsprechender Gebiete ist für alle Beteiligten eine besondere Herausforderung, da Wege gefunden werden müssen, um Schutzmaßnahmen mit der bestehenden Landnutzung zu verbinden.

Manchmal kann es dabei zu Konflikten zwischen Eigentümern oder Landnutzern und den Naturschutzbehörden kommen. Allerdings können solche Konflikte in vielen Fällen im Vorfeld vermieden oder gelöst werden, wenn sie proaktiv angegangen werden. Das Verständnis für Mechanismen und Gründe hinter

dem Konflikt ist dabei unabdingbar, um gangbare Lösungen zu finden und nachhaltige Managementmethoden zu entwickeln.

Vor diesem Hintergrund hat die Generaldirektion Umwelt im letzten Jahr eine Studie in Auftrag gegeben, um das Thema genauer zu betrachten. Die Studie hatte zum Ziel:

- einen Überblick über mögliche Konfliktquellen und aktuell genutzte Lösungsstrategien zu geben;
- gelungene praktische Beispiele für eine Abstimmung verschiedener Landnutzungsformen in einem Natura 2000-Gebiet und für Konfliktlösungen zu finden;
- eine Reihe von Workshops mit verschiedenen Gruppen von Akteuren zu organisieren, um sich darüber auszutauschen, wie ein guter Management-

planungsprozess für Natura 2000-Gebiete garantiert werden kann.

Richtige Managementwerkzeuge für Verhandlungen

Wenn das Management von Natura 2000-Gebieten zur Diskussion steht, treten vor allem zwei Arten von Konflikten auf. Zum einen steht das derzeitige Management des Gebiets im Vordergrund sowie die Notwendigkeit, die vielfältigen Nutzungsformen mit den Schutzanforderungen für die vorkommenden und geschützten Arten und Lebensräume in Einklang zu bringen.

Zum anderen geht es darum, wie die Managementplanung abläuft. Es gibt oft Probleme, weil Landbesitzer und -nutzer den Eindruck haben, sie hätten wenig Einfluss darauf, wie ein

Natura 2000-Gebiet gemanagt wird. Sie fühlen sich vom Entscheidungsprozess ausgeschlossen.

Zum ersten Fall stellt die Studie eine Reihe potenzieller Konfliktquellen in Bezug auf das alltägliche Management dar. Dabei handelt es sich beispielsweise um Bedenken zu möglichen Einschränkungen der derzeitigen Landnutzung, unangemessenen Entschädigungen, Übergriffen auf das eigene „Hoheitsgebiet“ oder um Informationsmangel.

Wie mit solchen Konflikten umgegangen wird, hängt in hohem Maße von den im jeweiligen Mitgliedstaat geltenden Regelungen ab. Die Studie hat vier zentrale Faktoren herausgearbeitet, die besonders beeinflussen, wie stark Konflikte eskalieren können:

- **Verfügbarkeit von Mitteln:** Zielgerichtete und flexible finanzielle Anreize und Entschädigungen sollten zur Verfügung gestellt werden, um Managementmaßnahmen oder Veränderungen der aktuellen Praxis zu unterstützen.
- **Bequeme und effiziente Verwaltungsabläufe:** Einfache Verfahren für Genehmigungen und die Mittelzuteilung für Managementmaßnahmen sowie klare Leitlinien und Unterstützung sind erforderlich.
- **Entwicklung innovativer Vorgehensweisen:** Neue Technologien zur Landnutzung können dazu beitragen, Probleme bei einer Mehrfachnutzung zu lösen. Oft spielen Landnutzer und Entwickler eine wichtige Rolle bei der Erarbeitung innovativer Ansätze.
- **Ausreichende Wissensbasis:** Umfassende Grundlagendaten sind wichtig, um Effekte unterschiedlicher Ansprüche an Gebiete zu analysieren und gute Management- oder Vermeidungsmaßnahmen zu entwickeln.

Der richtige Prozess der Managementplanung

Die Gestaltung der Managementplanung kann in hohem Maße zur Konfliktvermeidung beitragen. Viele Konflikte, von denen berichtet wird, entstanden oder

eskalierten aufgrund einfacher Unstimmigkeiten oder verschiedener Standpunkte in Folge von unzureichenden Absprachen oder schlechter Kommunikation.

Die Studie hat festgestellt, dass die folgenden Maßnahmen für einen erfolgreichen und effektiven Beteiligungsprozess besonders wichtig waren:

- **Gebietsverwaltung:** Gute Steuerungsstrukturen sorgen dafür, dass wichtige Akteure in Entscheidungen über das Gebietsmanagement einbezogen sind.
- **Öffentliche Beteiligung:** Ein frühzeitiges Engagement und der Dialog mit betroffenen Interessenvertretern ist unverzichtbar und sollte sich auf eine Akteursanalyse stützen.
- **Kommunikation und Information:** Ein auf die einzelnen Zielgruppen abgestimmter Kommunikationsansatz, der die jeweiligen Informationsbedürfnisse und -interessen berücksichtigt, sollte erwogen werden.
- **Bildung und Ausbildung:** Kommunikations- und Vermittlungsfähigkeiten sind von zentralem Wert, da Managementplanungen oft an den diesbezüglichen Qualitäten der zuständigen Behörden oder der Gebietsmanager scheitern.
- **Kenntnisse und wissenschaftliche Untermauerung:** Eine gute wissenschaftliche Basis und funktionierende Monitoringprogramme sind für ein zielgerichtetes Management wichtig.
- **Integration in Politik und andere Aktivitätsbereiche:** Natura 2000 sollte in anderen Politikbereichen besser berücksichtigt werden. Natura 2000 sollte nicht wie heute oft der letzte Aspekt sein, der in der Raumordnung berücksichtigt wird, sondern die Berücksichtigung von Natura 2000 sollte selbstverständlicher Bestandteil von Raumplanungskonzepten und Nutzungsplanungsstrategien sein.
- **Einsatz von professionellen Mediatoren, wenn Konflikte auftreten:** Unabhängige Mediatoren können in Konfliktsituationen helfen, Blockaden zu lösen und Spannungen zwischen Gruppen abzubauen.

Die Planung und Umsetzung des Managements von Natura 2000 steckt noch im Anfangsstadium, so dass es noch immer möglich ist, die entsprechenden Prozesse in die richtigen Bahnen zu lenken. Dafür ist es allerdings entscheidend, dass diejenigen, die Verantwortung für die Umsetzung von Natura 2000 tragen, die notwendigen Ressourcen und Fähigkeiten sowie die erforderliche Zeit haben, um flexibel und

transparent vorgehen zu können. Die heutigen Investitionen werden später Erträge bringen und zu nachhaltigeren Ergebnissen für Natura 2000 und die Gesellschaft insgesamt führen.

Die Berichte zur Studie sind zu finden unter:
http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/management/best_practice_en.htm

Widerstand gegen die Muschelsaatfischerei im niederländischen Wattenmeer

Die derzeit praktizierte Fischerei auf Muschelsaat (Jungmuscheln einer Größe von 1 bis 2 cm) im niederländischen Wattenmeer, bei der die Kurren der Saatfischer über den Wattboden schrammen, richtet viel Schaden am Ökosystem an. Für die Muschelsaatfischerei muss jedes Jahr erneut eine Erlaubnis erteilt werden und jedes Jahr haben auch Naturschutzorganisationen gegen die Vereinigung der Fischereiverbände Klage vor Gericht eingereicht.

Nach einem langandauernden Konflikt mit vielen Gerichtsprozessen wurde durch das Hinzuziehen eines unabhängigen Mediators eine Vereinbarung zwischen den Naturschutzorganisationen und den Fischern erzielt. Die Genehmigung zur Nutzung der derzeitigen Technik der Muschelsaatfischerei bis 2020 ist Teil der Vereinbarung. In der Zwischenzeit investiert die Vereinigung der Fischereiverbände in die Entwicklung einer neuen Technik mit schwimmenden oder hängenden Einrichtungen, an denen die Jungmuscheln wachsen können, so dass Muschelsaat ohne die Störung des Meeresbodens gefangen werden kann.

Lösung von Konflikten zwischen Getreideanbau und Vogelschutz, Champagne, Frankreich

2006 war die Ausweisung eines Natura 2000-Gebiets für die Zwergtrappe, *Tetrax tetrax*, in einer wichtigen Getreideanbauregion im Herzen von Frankreich mit starkem Gegenwind aus den Reihen der örtlichen Landwirte und Jäger konfrontiert. Vor Ort stellte man sich grundsätzlich gegen die Ausweisung der Flächen von oben. Um den zunächst ausweglosen Konflikt zu klären, fand eine Reihe von Treffen unter dem Vorsitz des örtlichen Bürgermeisters und unterstützt von einem unabhängigen Mediator statt, bei denen Landwirte, Jäger und Nichtregierungsorganisationen ihre Bedenken darlegen und diskutieren konnten, auf welche für örtliche Landbesitzer und -nutzer akzeptable Weise die Brutgebiete geschützt werden können.

Agrar-Umweltmaßnahmen wurden als das beste Instrument angesehen, aber das nationale Programm war für die betroffenen Landwirte nicht flexibel genug. Darum wurde vor Ort ein eigener Vorschlag entworfen und dem Landwirtschaftsministerium zur Begutachtung zugesandt. Dieses hat zugestimmt, dass Maßnahmen an die lokalen Gegebenheiten angepasst werden können, solange das Ministerium die Zuständigkeit für Genehmigung und Kontrolle der Anwendung und Umsetzung behält. Dank dieser gemeinsamen Anstrengungen aller Beteiligten werden die Maßnahmen nun erfolgreich und zur allgemeinen Zufriedenheit der Landwirte und der Naturschützer umgesetzt.






























© Jean-Marcel Puy

Nota Bene:

- Das Natura Barometer wird von der GD Umwelt mit technischer Unterstützung der Europäischen Umweltagentur erstellt und beruht auf den Daten, die offiziell von den Mitgliedstaaten übermittelt werden.
- Zahlreiche Gebiete sind entweder vollständig oder zum Teil im Rahmen beider Naturschutzrichtlinien gemeldet worden. Aufgrund dieser partiellen Überschneidungen von Gebieten nach Habitat- und nach Vogelschutzrichtlinie ist es nicht möglich, die Anzahl der SPA und der GGB zu addieren, um die Gesamtzahl der Natura 2000-Gebiete zu erhalten.
- Die Prozentangabe für die Gesamtfläche beschreibt nur die gemeldete terrestrische Fläche, d. h. die Flächensumme der SPA (Vogelschutzrichtlinie), der vorgeschlagenen GGB-Gebiete und der GGB- oder FFH-Gebiete (Habitatrichtlinie) abzüglich der marinen Gebietsflächen. Einige Mitgliedstaaten haben einen erheblichen Anteil ihrer Meeresgebiete gemeldet. Diese sind zwar bei den Flächen- und Gebietszahlangaben, aber nicht bei der prozentualen Gesamtfläche berücksichtigt. Zurzeit werden die nationalen Vorschläge zu Meeresarten und -lebensräumen darauf untersucht, ob sie ausreichend sind, damit Natura 2000 im Rahmen der beiden Richtlinien auch für die Meeresumwelt erfolgreich umgesetzt wird.
- Mehrere Mitgliedstaaten haben große Gebiete mit „Pufferzonen“ vorgeschlagen, während andere sich auf Kerngebiete beschränken. In beiden Fällen findet Artikel 6 der Habitatrichtlinie auch auf solche Maßnahmen Anwendung, die außerhalb eines Natura 2000-Gebietes durchgeführt werden sollen, dieses aber wahrscheinlich beeinträchtigen.

-  ungenügend
-  unvollständig
-  weitestgehend vollständig



MITGLIEDSTAATEN	Anzahl ausgewiesener Gebiete	Gesamtfläche (km ²)	Terrestrische Fläche (%)*	Anzahl der marinen Gebiete	Marine Fläche (km ²)	Fortschritt
BELGIË/BELGIQUE	234	3.282	9,7	4	315	
BULGARIA	114	23.217	20,4	14	539	
ČESKÁ REPUBLIKA	39	9.684	12,3	-	-	
DANMARK	113	14.718	5,9	59	12.180	
DEUTSCHLAND	738	59.784	12,2	15	16.055	
EESTI	66	12.592	13,5	27	6.502	
ÉIRE/IRELAND	132	3.013	3,0	71	933	
ELLÁDA	202	29.534	20,9	120	1.947	
ESPAÑA	599	105.032	20,6	33	1.034	
FRANCE	382	78.476	7,9	73	34.914	
ITALIA	597	43.777	13,6	45	2.724	
KÝPROS**	29	1.593	25,9	3	109	
LATVIJA	95	6.999	10,0	4	520	
LIETUVA	88	6.449	9,6	1	171	
LUXEMBOURG	13	145	5,6	-	-	
MAGYARORSZÁG	55	13.512	14,5	-	-	
MALTA***	13	16	5,1	0	0	
NEDERLAND	77	10.125	12,6	6	4.895	
ÖSTERREICH	96	9.869	11,8	-	-	
POLSKA	141	55.228	15,6	4	6.490	
PORTUGAL	59	10.438	10,7	10	622	
ROMÂNIA****	109	-	-	1	-	
SLOVENIJA	27	4.656	23,0	1	3	
SLOVENSKO	38	12.236	25,1	-	-	
SUOMI	468	30.838	7,5	66	5.567	
SVERIGE	531	29.873	6,2	108	4.018	
UNITED KINGDOM	260	18.401	6,2	35	3.125	
EU	5.315	593.486	11,4	700	102.663	



GEBIETE VON GEMEINSCHAFTLICHER BEDEUTUNG (GGB)
Habitatrichtlinie

- ungenügend
- unvollständig
- weitestgehend vollständig

Anzahl ausgewiesener Gebiete	Gesamtfläche (km ²)	Terrestrische Fläche (%)*	Anzahl der marinen Gebiete	Marine Fläche (km ²)	Fortschritt	MITGLIEDSTAATEN
280	3.269	10,1	2	198		BELGIEN
228	33.430	29,6	14	592		BULGARIEN
1.082	7.854	10,0	-	-		TSCHECHISCHE REPUBLIK
261	19.319	7,4	125	16.145		DÄNEMARK
4.622	54.342	9,7	53	19.768		DEUTSCHLAND
531	11.321	16,7	46	3.752		ESTLAND
424	13.560	10,7	96	6.009		IRLAND
241	28.076	16,3	134	6.604		GRIECHENLAND
1.448	131.434	24,5	97	7.926		SPANIEN
1.367	73.556	8,5	133	26.838		FRANKREICH
2.288	45.309	14,3	162	2.254		ITALIEN
40	883	13,1	6	129		ZYPERN**
324	7.856	11,3	6	562		LETTLAND
382	9.254	13,9	2	171		LITAUEN
48	399	15,4	-	-		LUXEMBURG
467	13.973	15,0	-	-		UNGARN
28	50	13,3	1	8		MALTA***
146	14.342	8,4	14	10.857		DIE NIEDERLANDE
168	8.978	10,7	-	-		ÖSTERREICH
823	38.003	11,0	6	3.600		POLEN
96	16.788	17,4	25	775		PORTUGAL
273	32.833	13,2	6	1.353		RUMÄNIEN
259	6.360	31,4	3	-		SLOWENIEN
382	5.739	11,7	-	-		SLOWAKEI
1.715	48.552	12,7	98	5.460		FINNLAND
3.983	64.467	13,7	334	7.512		SCHWEDEN
623	29.066	6,8	49	12.409		VEREINIGTES KÖNIGREICH
22.529	719.015	13,7	1.412	132.923		EU

Das Natura 2000-Barometer: Erläuterungen der Fortschritte

Das aktuelle Barometer stellt den Stand der Fortschritte bis zur Vollendung des Natura 2000-Netzwerks im Mai 2010 dar. Die nächste Überarbeitung wird vorgenommen, sobald Mitgliedstaaten ergänzende Angaben zu ihren GGB und SPA übermitteln haben. Dazu wurde ihnen bis Ende des Jahres Zeit gegeben.

Neue GGB und Veränderungen zu bestehenden GGB, die Mitgliedstaaten im Laufe dieses Jahres vorschlugen, wurden nun für sechs der neun biogeographischen Regionen (alpine, atlantische, boreale, kontinentale, mediterrane und panonische Region) angenommen. Eine Entscheidung der Kommission mit der aktualisierten Liste der GGB für diese sechs Regionen wird im Januar 2011 veröffentlicht.

Zwischen Mitte 2009 und Mitte 2010 hat die Fläche des Natura 2000-Netzwerks insgesamt signifikant zugenommen. Die Landfläche ist um 21.000 km² angewachsen, während die Meeresfläche um mehr als 25.000 km² erweitert wurde. Die Gesamtzahl der Gebiete im Netzwerk nahm im letzten Jahr um über 1.000 auf nahezu 26.000 zu.

Nachdem viele Mitgliedstaaten wie Deutschland, Dänemark, Frankreich, Griechenland, Irland, die Niederlande und das Vereinigte Königreich ihre Meeresgebietsflächen zuletzt vergrößert haben, beträgt der marine Anteil nun fast 20 % des gesamten Natura 2000-Netzwerks. Allerdings bestehen noch erhebliche Lücken bei den Offshorebereichen. Nach Abschluss der biogeographischen Seminare zu allen europäischen Meeren werden für 2011 weitere Fortschritte erwartet. Darüber hinaus sind noch deutliche Anstrengungen bei der Ausweisung von marinen SPA notwendig.

Lernen Sie Natura 2000-Gebiete mit dem GIS-basierten Natura 2000-Viewer kennen

<http://natura2000.eea.europa.eu>

* GGB- oder SPA-Landflächen im Verhältnis zur Landfläche des Mitgliedstaates (Angaben in Prozent)

** Die Fläche und die Prozentangaben beziehen sich auf das Gebiet von Zypern, auf das der gemeinschaftliche Besitzstand gemäß Protokoll 10 des Beitrittsvertrages mit Zypern derzeit angewandt wird.

*** Verschiedene Meeresgebiete, es liegen jedoch keine Daten zu Meeresgebieten in der Datenbank vor.

**** Die rumänische Datenbank enthält keine Flächenangaben.

Sozio- ökonomische Leistungen



© Kerstin Sunde/epb

Ökosystemleistungen wie Wasserreinigung werden oft übersehen, wenn der sozioökonomische Nutzen von Natura 2000 betrachtet wird

Auch wenn die Datengrundlage noch gering ist, zeigen die bislang verfügbaren Studien, dass die sozioökonomischen Leistungen des Natura 2000-Netzwerks die für den Schutz notwendigen Mittel weit überwiegen

Der sozioökonomische Nutzen von Natura 2000

Nachdem sich das Natura 2000-Netzwerk seiner Vollständigkeit nähert, liegt nun der Fokus auf dem Schutz und dem Management der einzelnen Gebiete. Das bedingt oft Ausgaben, sei es für Erstinvestitionen, Renaturierungsmaßnahmen, Abkommen mit Interessenvertretern vor Ort oder für andere Maßnahmen, die zur Instandsetzung von Natura 2000-Gebieten notwendig sind.

Die Abschätzung entsprechender Kosten ist eine wichtige Voraussetzung, damit ausreichende Mittel verfügbar sind, um notwendige

Schutzmaßnahmen in einem vernünftigen Zeitrahmen umsetzen zu können. Dabei spielt die EU eine wichtige Rolle, da die FFH-Richtlinie eine der wenigen EU-Richtlinien ist, die die EU verpflichtet, mit eigenen Mitteln Teile der entstehenden Kosten zu tragen (Artikel 8 der FFH-RL).

Aber wie steht es mit den sozioökonomischen Leistungen von Natura 2000? Wie werden sie in der Bilanz berücksichtigt? Bislang scheint diesem Aspekt kaum Beachtung geschenkt zu werden. In Europa wurden dazu nur sehr wenige Studien

und ökonomische Analysen durchgeführt. Aber interessanterweise kommen sie alle zu dem Schluss, dass die sozioökonomischen Leistungen des Natura 2000-Netzwerks die entstehenden Kosten weit überwiegen.

Im letzten Jahr hat die EU-Kommission eine Studie initiiert, um Nutzen und Kosten von Natura 2000 abzuschätzen und damit ihre Arbeit zur Finanzierung des Natura 2000-Netzwerks zu unterstützen. Die Ziele der Studie waren:

- eine genaue Kostenschätzung für das Management des Natura

Innovativer Einsatz von EU-Fonds für Natura 2000

Die Studie der Europäischen Kommission nennt einige innovative Natura 2000-Projekte, die erfolgreich EU-Kofinanzierungsmittel eingeworben haben, die nicht aus dem LIFE+-Programm stammen. Hier sind zwei Beispiele:

Weserästuar, Deutschland: Um den Schutzbedarf der Natura 2000-Gebiete der Weser sowie die vielen Nutzungsaktivitäten im Mündungsbereich der Weser unter einen Hut zu bringen, hat die Stadt Bremen sich entschieden, für das gesamte Gebiet einen integrierten Managementplan zu entwickeln und umzusetzen und dafür Mittel nach Priorität 2 des Regionalentwicklungsfonds (EFRE) „zur Aktivierung der urbanen Wirtschaft und der Lebensqualität“ zu nutzen. Das Gesamtprojekt kostet fünf Millionen Euro, von denen 50 % aus EFRE kommen. Der integrierte Plan, der in enger Zusammenarbeit mit allen Interessengruppen entwickelt wird, zielt darauf ab, die Interessen aller mittels einer Planung auf strategischer Ebene zu berücksichtigen. Es werden Maßnahmen umgesetzt, um den Schutzstatus von Natura 2000-Gebieten zu verbessern, während gleichzeitig andere Wirtschaftsaktivitäten im Ästuarbereich wie Fischerei, Transportschifffahrt, Energieerzeugung und Erholungsnutzung unterstützt werden. Das letztendliche Ziel ist, die Wettbewerbsfähigkeit von Bremen und Bremerhaven durch ein integrierteres und damit effizienteres Landnutzungsmodell zu verbessern. Daneben wird auch erwartet, die Lebens- und Arbeitsbedingungen der Menschen in der Region zu verbessern.

Operatives Programm für Natura 2000, Slowenien: In Slowenien sind 35,5 % der Landesfläche Natura 2000-Gebiete. In den Gebieten überwiegen Wälder (70,6 %) und landwirtschaftlich genutzte Flächen (22,1 %). Die Regierung hat daher entschieden, dass der effizienteste Weg zur Sicherung des Schutzes dieser Gebiete die Aufteilung der Verantwortung für das Management auf die jeweils zuständigen nationalen Behörden für Wälder, Landwirtschaft, Wasser etc. ist. Daher wurde ein nationales operatives Programm zum Management von Natura 2000 für den Zeitraum von 2007 bis 2013 verabschiedet, das die Schutzziele für jedes Gebiet, die genauen Maßnahmen zur Zielerreichung und die für die Umsetzung Zuständigen festlegt.

Durch Verknüpfungen mit anderen Regierungsprogrammen wurde das Management der Natura 2000-Gebiete ein fester Bestandteil der nationalen ländlichen und regionalen Entwicklungspolitik. Dies ermöglicht wiederum den Zugang zu verschiedenen Finanzierungsquellen der EU. Die Hälfte der für die Umsetzung des Natura 2000-Managementprogramms benötigten Mittel (Gesamtvolumen 146,9 Millionen Euro) kommt aus EFRE (57,3 Millionen Euro), dem Programm zur ländlichen Entwicklung (21 Millionen Euro) und aus LIFE+ (16,1 Millionen Euro).



In Slowenien sind Maßnahmen für Natura 2000-Gebiete in das Programm zur ländlichen Entwicklung integriert



2000-Netzwerks in der ganzen EU zu erhalten,

- das Bewusstsein für den sozioökonomischen Nutzen zu steigern und
- eine Methode für eine bessere Bestimmung von Nutzen und Kosten des Netzwerks zu entwickeln.

Die Ergebnisse der Studie liegen nun vor. Zentrale Inhalte werden in diesem Artikel dargestellt.

Abschätzung der Kosten durch Natura 2000

Der erste Teil der Studie bestand darin, die Aufwandschätzungen zum Aufbau des Natura 2000-Netzwerks aus dem Jahr 2004 zu überarbeiten. Damals beliefen sich die angenommenen Kosten auf jährlich 6,1 Milliarden Euro für die EU der 25.

2008 wurde ein leicht veränderter Fragebogen verschickt, um aktualisierte Informationen von den Mitgliedstaaten zu erhalten. Auf der Grundlage der Antworten von 25 Staaten wurde eine überarbeitete Schätzung (extrapoliert auf 27 Staaten) von 5,7 Milliarden Euro vorgelegt, womit sie recht nah an den ursprünglichen Zahlen liegt. Durchschnittlich 33 % der Kosten entstehen für einmalige Investitionen (z. B. Ausgaben für die Infrastruktur und den Landkauf) und 67 % werden für jährlich wiederkehrende Maßnahmen (z. B. Habitatmanagement und Planungen) aufgewendet.

Allerdings wird dies für eine niedrige Annahme gehalten. Ein Hauptgrund dafür ist, dass viele Mitgliedstaaten ihre Schätzungen an bestehenden Ressourcen ausgerichtet

haben, statt die für die Vollendung, Renaturierung und das Management des Netzwerks notwendigen Mittel anzugeben, ohne reale Budgetbeschränkungen zu berücksichtigen.

Als Beispiel für die Auswirkungen solcher unterschiedlicher Annahmen und Erhebungsmethoden kann Spanien dienen, das zwei Kostenschätzungen vorgelegt hat: eine basierend auf den aktuellen Ausgaben und eine anhand wünschenswerter Ausgaben. Die erste Schätzung kam auf etwa eine Milliarde Euro pro Jahr oder 70 Euro pro Hektar und Jahr, die zweite auf 1,5 Milliarde Euro pro Jahr oder 110 Euro pro Hektar und Jahr, also nahezu 60 % mehr.

Gleichwohl sind die Gesamtzahlen ausreichend zuverlässig, um von der Kommission bei den nächsten Verhandlungen um die Zuteilung von

EU-Mitteln für Natura 2000 für die nächste Finanzperiode nach 2013 genutzt zu werden. Vorläufige Informationen zum aktuellen Umfang der Unterstützung zeigen, dass die Schätzung von 5,7 Milliarden Euro pro Jahr etwa viermal so groß ist wie der wahrscheinliche jährliche Beitrag des derzeitigen EU-Budgets.

Auch wenn eine Erhöhung der EU-Mittel für Natura 2000 schwer zu erreichen sein wird, werden die Bedarfsschätzungen zumindest dazu beitragen, sowohl auf EU- als auch auf nationaler Ebene auf den Finanzbedarf für das Netzwerk aufmerksam zu machen. Ferner gibt das Ergebnis Denkanstöße, wie der integrierte Ansatz der Finanzierung von Natura 2000 verbessert werden kann, wonach Unterstützung mit Hilfe großer EU-Töpfe wie der Strukturfonds und der Mittel für ländliche Entwicklung



© naturephoto.com

Wälder sind nicht nur Kohlenstoffspeicher und verhindern Bodenerosion, sie sind auch Lebensraum für jagdbare Arten wie Hirsche

verfügbar ist, und ob ein gezielter Natur-Fonds auf der Grundlage der aktuellen LIFE+-Förderung weiterhin notwendig ist. Die bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Möglichkeiten im Rahmen der Strukturfonds und des Programms zur ländlichen Entwicklung nicht ausreichend ausgeschöpft werden. Dafür mag es eine Reihe von Gründen geben. Mittel aus den Strukturfonds sind schwer zugänglich, weil Projekte nicht nachweisen können, dass die Investition in Natura 2000 einen sozioökonomischen Vorteil direkt in der betroffenen Region bringt.

Darüber hinaus fehlen den Behörden vermutlich ausreichende Informationen, um zu wissen, wie sie in Natura 2000 investieren können (wegen eines Mangels an Natura 2000-Managementplänen beispielsweise). Ferner fehlt es sicherlich an Kapazitäten und Ressourcen in der Naturschutzszenen selbst, um im Rahmen dieser Programme Mittel zu beantragen und zu verwalten.

Die Kommission wird die Ergebnisse der Studie nun betrachten und überlegen, wie die Nutzung bestehender Förderinstrumente

verbessert werden kann. Vor diesem Hintergrund ist geplant, im Jahr 2011 ein neues Informationsdokument zur Finanzierung von Natura 2000 herauszugeben.

Beurteilung der sozioökonomischen Effekte von Natura 2000

Die Untersuchung des sozioökonomischen Nutzens von Natura 2000 steht im Zentrum des zweiten Teils der Studie. Natura 2000-Gebiete spielen nicht nur eine bedeutende Rolle beim Schutz der europäischen Biodiversität, sondern können der Gesellschaft eindeutig auch ein weites Spektrum an anderen Vorteilen und Ökosystemleistungen bieten.

Sie tragen zur Reinigung und zur Bindung von Wasser bei, speichern Kohlenstoff und schützen vor Überschwemmungen und Erosion. Sie beherbergen Populationen von Arten, die beispielsweise als Bestäuber, Gegenspieler von Schädlingen, jagdbares Wild, Fisch oder genetische Ressourcen wirtschaftlich wichtig sind. Und sie bieten vielfältige Möglichkeiten für Tourismus und Erholung.

Dennoch bleiben diese sozioökonomischen Vorteile trotz einer allgemeinen Zunahme der Wertschätzung der Bedeutung von Ökosystemleistungen für die Gesellschaft in den letzten Jahren vielfach unbemerkt und stark unterbewertet.

Eine Abschätzung des Nutzens des Natura 2000-Netzwerks könnte als Gegengewicht zur allgemeinen Wahrnehmung dienen, dass das Netzwerk nur wirtschaftliche Hemmnisse bringt, und stattdessen demonstrieren, dass ein sinnvoll unterhaltenes Natura 2000-Netzwerk die Kosten für sein Management überwiegend wieder einbringen kann.

Die Darstellung der sozioökonomischen Bedeutung von Natura 2000 kann durch die Unterstützung ganzheitlicherer und vielfältigerer Landnutzungsformen die bessere Akzeptanz des Netzwerks vor Ort fördern. Darüber hinaus wird dazu beigetragen, zusätzliche Ressourcen bei EU-Mitteln für das Netzwerk zu sichern, beispielsweise aus dem Europäischen Fonds für Regionale Entwicklung.

Vor diesem Hintergrund hat die Studie der EU die verschiedenen

Initiativen analysiert, die bislang durchgeführt wurden, um den sozioökonomischen Nutzen von Natura 2000-Gebieten zu untersuchen. Es stellte sich heraus, dass die meisten Erhebungen sich darauf konzentrierten, Vorteile im Sinne von Einkommen und Arbeitsplätzen im Tourismus- und Erholungsbereich zu berechnen. Der ökonomische Nutzen weniger konkreter Leistungen wie Wasserreinigung oder Hochwasserschutz wurden dagegen nicht berücksichtigt. Und dennoch kamen alle zu dem Schluss, dass die Leistungen von Schutzgebieten wie beispielsweise Natura 2000-Gebieten höher sind als die gebietsbezogenen Managementkosten (s. Kasten).

Leider gibt es noch zu wenige solcher Kosten-Nutzen-Analysen, um ein kohärentes Bild der gesamten Vorteile zu zeichnen, die auf das Natura 2000-Netzwerk zurückgehen. Die Kommissionsstudie hat deswegen praktische Arbeitshilfen für die Abschätzung des sozioökonomischen Nutzens einzelner Natura 2000-Gebiete erstellt.

Das Ziel dieser Arbeitshilfen ist, • beizutragen zum Verständnis, einer Abschätzung und einer



Tourismus und Erholung in Natura 2000-Gebieten erbringt ein bedeutendes Einkommen für Gemeinden vor Ort



Kommunikation der sozioökonomischen Vorteile und Werte von Natura 2000-Gebieten. In diesem Zusammenhang liegt ein besonderer Schwerpunkt auf weniger konkreten Leistungen wie Wasserreinigung, Kohlenstoffspeicherung oder Hochwasserschutz, die üblicherweise übersehen werden und die sich nicht leicht monetär fassen lassen.

- Gebietsverantwortliche und Behörden zu ermutigen, eigene Werterhebungen durchzuführen und ihre Ergebnisse zu verbreiten, so dass der Nutzen von Natura 2000 bekannter und von zentralen Interessenvertretern und der allgemeinen Öffentlichkeit besser verstanden wird.
- ein standardisierteres Herangehen bei Kosten-Nutzen-Analysen zu fördern, so dass die Ergebnisse solcher Studien auf größere Bereiche übertragen werden können und zu einem Gesamtbild des ökonomischen Werts des Natura 2000-Netzwerks beitragen.

Die Arbeitshilfen bieten auch Ratschläge, wie mögliche

Austauschbeziehungen analysiert werden können. Es wird vorkommen, dass ein Bereich der Gesellschaft die Kosten tragen muss, während ein anderer den Nutzen hat. Das muss genauer betrachtet werden, so dass solche Situationen einbezogen und gegebenenfalls ausgeglichen werden können.

Ein solcher Vergleich von Kosten und Nutzen wird auch dazu beitragen, dass Mittel aus den Fonds für die regionale (EFRE) und die ländliche (ELER) Entwicklung besser beantragt werden können und dass der wahre sozioökonomische Wert für eine Region besser darstellbar wird, so dass letztendlich Natura 2000-Gebiete besser geschützt und gemanagt werden.

Die Arbeitshilfen wurden in fünf Natura 2000-Gebieten an verschiedenen Stellen der EU getestet, um den praktischen Nutzen sicherzustellen. Sie sind jetzt zusammen mit den anderen oben genannten Berichten online verfügbar unter: http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/financing/index_en.htm

Beispiele für die Abschätzung des Nutzens von Natura 2000

In den **Niederlanden** wird der Nutzen durch Natura 2000 auf circa 4.000 €/ha/Jahr geschätzt. Erholungsleistungen und Tourismus sowie allgemeine Ökosystemfunktionen gehören ebenso zu den Vorteilen wie indirekte Leistungen, die sich selbst bei Nichtnutzung ergeben. Eine Hochrechnung des gesamten Gemeinwohlgewinns für alle Natura 2000-Gebiete der Niederlande (1,1 Millionen ha) kam auf eine Schätzung von etwa 4,5 Milliarden Euro pro Jahr.

Der Schutz aller 300 Natura 2000-Gebiete in **Schottland** hat schätzungsweise einen Gesamtgewinnkoeffizienten von etwa sieben in einem 25-Jahres-Zeitraum. Das heißt, dass der Gemeinwohlgewinn siebenmal höher als die Summe der eingesetzten Mittel ist, was ein gutes Preis-Leistungs-Verhältnis darstellt.

Im Zuge umfassenderer ökonomischer Erhebungen zu Natura 2000 in **Frankreich** wurden unter Betrachtung eines ganzen Spektrums von Gebieten mehrere Studien zur Bestimmung der Leistungen des Natura 2000-Netzwerks durchgeführt. Ziel der Analysen war die Abschätzung des Nettonutzens in Bezug auf das Natura 2000-Management im Gebiet „Plaine de Crau“. Als Nettogewinn wurden etwa 142 Euro pro Hektar und Jahr errechnet, das heißt etwa das Siebenfache der Kosten, die durch Natura 2000 in dem Gebiet entstehen.

Einer Studie in **Irland** zufolge beträgt der ökonomische Gewinn durch das Burrengebiet (eine ausgedehnte Karstlandschaft mit orchideenreichem Grasland) zwischen 64,6 und 67,93 Millionen Euro pro Jahr. Zusätzlich beläuft sich der Gesamterlös (z. B. durch sich vervielfachende Effekte) durch einheimische Touristen auf geschätzte 71,47 Euro pro Hektar und Jahr. Insgesamt beträgt die Ertragsrate für Regierungsinvestitionen im Burren-Natura 2000-Gebiet bei konservativer Schätzung etwa 353 % beziehungsweise 383 % (ohne beziehungsweise mit Tourismus) und noch immer 235 %, wenn auch alle Ausgaben für Zahlungen an Landwirte im Rahmen der Programme zur ländlichen Entwicklung und alle Direktzahlungen einbezogen werden.

Zur **Unteren Donau** wurde im Lower Danube Green Corridor (LDGC) Agreement vereinbart, 2.236 km² Flussauen, Seitengewässer und zugehörige Lebensräume entlang der Donau für den Hochwasserschutz in der Region zu renaturieren. Die Gesamtkosten werden auf 50 Millionen Euro geschätzt, womit 2.100 Millionen m³ Flutretentionskapazität geschaffen werden. Dagegen entstanden allein in Rumänien nur im Jahr 2010 durch Überschwemmungen Kosten von 59 Millionen Euro. Ergänzend wird durch die Renaturierung jährlich ein Plus von 112 Millionen Euro aufgrund von zusätzlichen Ökosystemleistungen unter anderem für Fischerei, Waldwirtschaft, Erholungsnutzung und durch Nährstoffretention erwartet.

Im Jahr 2009 haben in **Finnland** die Naturschutzvereinigung Metsähallitus und die Staatsforst-Verwaltung eine nationale Erhebung der ökonomischen Effekte von Naturtourismus und naturbezogenen Erholungsaktivitäten auf die Wirtschaft vor Ort durchgeführt. Die Studie betrachtete die zentralen Naturgebiete in Staatseigentum, einschließlich 35 Nationalparks (die zum Großteil zum Natura 2000-Netzwerk gehören) und zehn anderer Erholungsgebiete. Nach der Studie beträgt der jährliche Erlös durch Ausgaben von Besuchern in den Nationalparks 70,1 Millionen Euro. Der lokale Arbeitsmarkt wird durch die Schaffung von 893 Personenjahren unterstützt. Insgesamt wurde geschätzt, dass jeder Euro an öffentlichen Investitionen in Schutzgebiete zu 20 Euro Einnahmen führt.





Die Donau: Berücksichtigung der WRRL und von Natura 2000

Workshop zur WRRL und Natura 2000

Im Juni 2010 haben die Wasser- und die Naturschutzabteilungen der Generaldirektion Umwelt einen gemeinsamen Workshop organisiert, um mögliche Synergien und Unterschiede zwischen der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) sowie der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie zu ergründen.

Das Ziel war:

- einen Überblick zu den bestehenden Verbindungen zwischen der WRRL und den Naturschutzrichtlinien zu erstellen;
- Fallstudien zu präsentieren und Erfahrungen zu praktischen Aspekten der Umsetzung auszutauschen;
- Themen zu bestimmen, zu denen weitere Beratung und Koordination notwendig sind.

Eine Hauptschlussfolgerung war, dass es viele verbindende Bestandteile in den drei Richtlinien gibt. Allerdings sollten die Anstrengungen verstärkt werden, diese Verbindungen durch eine engere Zusammenarbeit zwischen den Wasser- und den Naturschutzbehörden und

mithilfe eines integrierten Umsetzungsansatzes zu nutzen.

Die EU-Kommission bereitet zurzeit für das Frühjahr 2011 ein Dokument zu möglichen Synergien und Überschneidungen zwischen den Richtlinien vor. Es wird sich auf Aspekte wie die Beziehung zwischen einem guten ökologischen Zustand (WRRL) und einem günstigen Erhaltungszustand (N2000), den Einbezug von Naturschutzmaßnahmen in Bewirtschaftungspläne für Flusseinzugsgebiete und die Anwendung der Ausnahmeregelungen für Projekte mit überwiegend oder übergeordnetem öffentlichem Interesse nach Artikel 6 der FFH- und Artikel 4.7 der Wasserrahmenrichtlinie konzentrieren.

Ein umfassender Bericht zum Workshop, Fallstudien und der Entwurf eines Dokuments mit häufig gestellten Fragen (FAQ) zu den Verbindungen zwischen der WRRL und den Naturschutzrichtlinien finden sich auf der EU-Internetseite zur WRRL:

http://circa.europa.eu/Public/irc/env/wfd/library?l=/framework_directive/implementation_convention/biodiversity_legislation&vm=detailed&sb=Titl

TEEB Endberichte

Die Initiative zur Ökonomie von Ökosystemen und der Biodiversität (TEEB) hat nun alle Berichte für die verschiedenen Zielgruppen erstellt. In Anerkennung der zentralen Rolle der Wirtschaft bei Management, Schutz und Investitionen in das Naturkapital der Erde untersucht der „TEEB for Business“-Bericht die Beziehungen zwischen Wirtschaft und Biodiversität und bietet praktische Beratung zu den Möglichkeiten, die durch den Einbezug von ökosystem- und biodiversitätsbezogenen Überlegungen in die tägliche Wirtschaftspraxis geschaffen werden können.

Der TEEB-Bericht für lokale und regionale Entscheidungsträger sondiert, wie mit der Herausforderung des Biodiversitätsverlusts auf lokaler und regionaler Ebene umgegangen werden kann. Er untersucht, was die öffentliche Hand vor Ort hinsichtlich der Nutzung und des Managements von natürlichen Ressourcen, der Erhaltung und Förderung der biologischen Vielfalt, der lokalen

und regionalen Stadt- und Raumplanung sowie in Bezug auf marktbasierende Ansätze wie der Bezahlung von Umweltdienstleistungen (Payment for Ecosystem Services, PES) tun kann.

Schließlich wurde für Bürger und Verbraucher ein Online-Instrument namens „TEEB4me“ geschaffen, um die Hauptkonzepte der TEEB-Studien nutzerfreundlich darzustellen und zum Verständnis beizutragen, wie und warum wir die Natur wertschätzen sollten.

In Ergänzung zu diesen Berichten für verschiedene Zielgruppen hat das TEEB-Projekt den Endbericht „Mainstreaming the Economics of Nature“ bei der zehnten Vertragsstaatenkonferenz zur Biodiversitätskonvention im Oktober vorgestellt.

Er veranschaulicht, wie ökonomische Konzepte und Instrumente, die in den TEEB-Studien beschrieben werden, dazu beitragen können, die Gesellschaft mit Methoden auszustatten, um Naturwerte in Entscheidungsprozesse auf allen Ebenen einzubeziehen. Der Bericht schließt mit zehn Empfehlungen für Bürger und Entscheidungsträger, wie die Biodiversität in allen täglichen Entscheidungen berücksichtigt werden kann. Alle Berichte finden sich unter:

<http://www.teebweb.org/>

Erster Überblick zu Meeres-IBAs in der EU

Nach zehnjähriger Forschung zu Seevogelpopulationen und ihren Lebensräumen hat BirdLife International zwei neue Berichte zu marinen Important Bird Areas in der EU veröffentlicht. Der erste bietet eine detaillierte Beschreibung zum Stand bei der Feststellung und Klassifizierung mariner IBAs in 20 EU-Mitgliedsstaaten und betrachtet das Regierungengagement bei der Implementierung mariner SPAs.



- NACHRICHTEN
- VERÖFFENTLICHUNGEN
- VERANSTALTUNGEN

Der zweite Bericht stellt methodische Hilfen zur Verfügung, um wichtige Meeresgebiete für den Vogelschutz zu identifizieren, und trägt zur Standardisierung von Methoden und Techniken bei. Er bietet einen Leitfaden zur Nutzung einer Vielzahl von Datenquellen, einschließlich Daten aus satellitengestützter Erfassung, aus seegestützter Beobachtung und Daten aus der Habitatmodellierung. Beide Berichte werden alle sechs Monate überarbeitet werden.

Die EU-Kommission hat die Arbeit zu diesen Berichten mit Mitteln aus dem LIFE-Programm unterstützt und fordert die EU-Mitgliedstaaten auf, die Berichte zu nutzen, um ihr Meeres-SPA-Netzwerk zu vervollständigen.

<http://www.birdlife.org/news/extra/europe/marine-toolkit.html>

Konferenz zum Vogelschutz in der EU

Am 23. und 24. November hat die Europäische Kommission mit Hilfe von BirdLife International und FACE eine Konferenz organisiert, auf der über 100 Naturschutzexperten, Praktiker und Mitarbeiter aus

Verwaltungen zusammenkamen, um die Entwicklung und Umsetzung von EU-weiten Artenhilfsplänen für gefährdete Vogelarten in Europa zu diskutieren. Ziel war, Möglichkeiten für einen verbesserten Vorbereitungs- und sichereren Umsetzungsprozess für solche Pläne zu betrachten. Ein Schwerpunkt lag auch darauf, die Akzeptanz und Berücksichtigung der Pläne bei Interessengruppen und nationalen Behörden zu verstärken.

Die Ergebnisse werden nun unter anderem genutzt, um aktualisierte Kriterien für die Artenauswahl für zukünftige Aktionspläne zu entwickeln und in die Ausarbeitung der Pläne einfließen. Im Rahmen eines mit der Konferenz verknüpften Projekts wird auch untersucht, inwiefern das Kommissionsdokument zu Kernkonzepten zum Artikel 7.4 der Vogelschutzrichtlinie hinsichtlich Reproduktionszeiten und des Zugs in Richtung der Brutgebiete bei jagdbaren Arten überarbeitet werden kann. Weitere Informationen finden sich unter:

http://www.birdlife.org/eu/eu_events.html

Neue LIFE+-Projekte ausgewählt

Im Juli hat die Europäische Kommission die Förderung von 84 neuen Projekten im Rahmen des LIFE+-Natur- und Biodiversitäts-

Programms beschlossen. In 24 Mitgliedstaaten werden in den nächsten Jahren 224 Millionen Euro investiert, wozu die EU etwa 124 Millionen Euro beiträgt. Die Mehrzahl der Projekte (74) sind Naturprojekte, die einen Beitrag zur Umsetzung der FFH- und der Vogelschutzrichtlinie sowie des Natura 2000-Netzwerks leisten.

Die anderen zehn sind Biodiversitätsprojekte und bearbeiten weitere Aspekte der biologischen Vielfalt wie zum Beispiel die Veranschaulichung der Funktionalität der Biodiversität einer Weinbauregion in Frankreich oder die Anwendung innovativer Verfahren gegen den illegalen Einsatz vergifteter Köder in mediterranen Pilotgebieten der EU.

<http://ec.europa.eu/environment/life/publications/lifepublications/compilations/documents/natcompilation09.pdf>

Zweite Konferenz zu grüner Infrastruktur

Am 19. November 2010 hat die EU-Kommission die zweite Konferenz zur weiteren Entwicklung und Umsetzung des EU-Konzepts zur grünen Infrastruktur durchgeführt. Zu den Inhalten gehörten die Ermittlung von Umsetzungslücken, Verknüpfungen mit der Klimaschutz-Agenda und ein Austausch zu guten Beispielaktivitäten, die den Erfolg widerspiegeln, der vor Ort erzielt wurde. Hintergrunddokumente und Präsentationen sind verfügbar unter:

http://ec.europa.eu/environment/nature/ecosystems/green_infrastructure.htm

Europäischer Atlas zur Bodenbiodiversität

Das Joint Research Centre der EU-Kommission hat soeben ein wichtiges Projekt zur Bodenbiodiversität abgeschlossen. Eines der Ergebnisse ist ein europäischer *Atlas zur Bodenbiodiversität*. Der Atlas erklärt und illustriert die große Vielfalt des Lebens in den Böden in ganz Europa.

Der erste Teil der Veröffentlichung gibt einen

Überblick über die Umwelt unter der Bodenoberfläche, Bodenlebewesen allgemein, Ökosystemfunktionen aufgrund des Bodenlebens, den wichtigen Wert des Bodens für menschliche Aktivitäten und die Relevanz für weltweite biogeochemische Kreisläufe.

Der zweite Teil ist eher eine Enzyklopädie der Bodenbiodiversität. Beginnend mit den kleinsten Organismen widmet sich dieser Abschnitt der ganzen Bandbreite von taxonomischen Gruppen wie Bakterien, Pilze, Nematoden, Insekten und größere Tiere, wodurch das beeindruckende heterogene Leben im Boden dargestellt wird.

Der übergeordnete Zweck des Atlas ist die Unterstützung von Maßnahmen, wie dem EU-Aktionsplan zur Biodiversität oder der EU-Bodenschutzstrategie, indem die Bodenbiodiversität in den Fokus der Politik gerückt wird. Darüber hinaus trägt er dazu bei, den Bedarf an Politik- und Forschungsstrategien hinsichtlich des Bodenschutzes und der Zunahme der Biodiversität festzustellen.

http://eusoiils.jrc.ec.europa.eu/library/maps/biodiversity_atlas/

Neue Leitfäden zu wirtschaftlichen Aktivitäten mit Effekten auf Natura 2000-Gebiete

Wie im letzten Newsletter gemeldet, hat die Kommission unlängst zwei neue thematische Leitfäden zur nichtenergiebezogenen Rohstoffindustrie und zu Windparkprojekten herausgegeben. Das allgemeine Ziel ist, das Verständnis für die Berücksichtigung der Vorgaben des Artikels 6 der FFH-Richtlinie bei Plänen und Projekten in diesen beiden Aktivitätsbereichen zu verbessern. Beide Dokumente wurden in enger Zusammenarbeit mit Interessenvertretern und mit den für diese Bereiche verantwortlichen Kommissionsabteilungen erstellt.

http://ec.europa.eu/environment/nature/natura2000/management/guidance_en.htm



Balearen-Sturmtaucher Puffinus mauretanicus

Internationales Jahr der Fledermaus

Im Rahmen des Übereinkommens zur Erhaltung der wandernden wildlebenden Tierarten (CMS), auch bekannt als Bonner Konvention, und des Abkommens zur Erhaltung der europäischen Fledermauspopulationen (EUROBATS) entstand eine gemeinsame Kampagne für ein internationales Fledermausjahr, welches nun in den Jahren 2011 und 2012 stattfindet. Damit soll die Aufmerksamkeit auf die weltweit 1100 Fledermausarten gelenkt werden, von denen zurzeit die Hälfte aufgrund von Habitatverlust, Störungen oder Verfolgung durch Menschen, Insektizideinsatz, Verstädterung und Krankheiten von der IUCN als bedroht oder nahezu bedroht eingestuft ist.

Die Kampagne zum Fledermausjahr wird verstärkten Schutz, Forschung und Informationen zu Fledermäusen anstoßen. Besonderes Augenmerk wird auf die Darstellung der Rolle der Fledermäuse beim Erhalt unserer Umwelt gelegt. So ersparen Fledermäuse nicht nur Landwirten den Einsatz von Millionen von Euro im Kampf gegen Schädlinge. Es wird geschätzt, dass Fledermauspopulationen in großen Siedlungsbereichen in nur einer Nacht etwa 13 Tonnen Insekten fressen können!

Auch beim Erhalt und der Regeneration von Wäldern sowohl in der gemäßigten als auch in der tropischen Zone spielen sie durch Bestäubung und Samenverbreitung eine bedeutende Rolle. Darum wird sich die Fledermauskampagne ganz bewusst mit dem Internationalen Jahr der Wälder der UN überschneiden, das auch 2011 ausgerufen wird. Näheres unter:

<http://www.yearofthebat.org/>



© Hugh Clark / Bat Conservation Trust
Großer Abendsegler Nyctalus noctula

Natura 2000-Viewer für das iPhone verfügbar

Wie in Ausgabe 27 dieses Newsletters berichtet wurde, hat die Kommission ein neues Internet-Instrument namens Natura 2000-Viewer entwickelt, welches dem Nutzer ermöglicht, jedes der 26.000 Gebiete des Natura 2000-Netzwerks zu lokalisieren und es näher zu betrachten. Zu jedem ist eine Vielzahl von Hintergrundinformationen verfügbar, beispielsweise detaillierte Satellitenbilder, Straßenkarten, Flächennutzungskarten nach dem CORINE Land Cover oder biogeographische Karten. Möglich ist auch, alle Gebiete zu suchen, die für eine bestimmte Art oder einen bestimmten Lebensraumtyp ausgewiesen wurden. Der Natura 2000-Viewer ist jetzt auch als Applikation für iPhones und iPads verfügbar:

<http://natura2000.eea.europa.eu/>

Neuste Veröffentlichungen

Neben den oben genannten Veröffentlichungen hat die EU-Kommission eine Reihe von Papieren und Broschüren zu den folgenden Themen produziert:

- grüne Infrastruktur
 - Natura 2000-Viewer
 - EU-Biodiversitätsindikatoren
 - Bodenbiodiversität
- Auf der nachfolgenden Internetseite ist es möglich, den

Newsletter zu Wirtschaft und Biodiversität zu abonnieren:

http://ec.europa.eu/environment/biodiversity/business/index_en.html

Phase II der EU-Biodiversitätskampagne

Die zweite Phase der EU-Biodiversitätskampagne ist angelaufen (s. Artikel in Ausgabe 28 dieses Newsletters). Große öffentliche Veranstaltungen fanden in vier weiteren Staaten statt: Ungarn, Portugal, Rumänien und Slowenien. Für eine Woche im November hat das Ladengeschäft von „National Geographic“ in London der Unterstützung der Kampagne eine ganze Etage gewidmet. Darüber hinaus hat National Geographic zur Veranschaulichung von Informationen zur Biodiversität drei Videos produziert, die unter der nachfolgenden Adresse aufgerufen werden können:

<http://www.youtube.com/user/biodiversifyme>

Im Rahmen der Kampagne wurde auch ein Quiz zu Missing Links (fehlende Glieder in der Kette) produziert, um den Wissensstand zur Biodiversität zu testen. Das Quiz ist bei Facebook zu finden:

<http://apps.facebook.com/biodiversity/contest.php>



Biodiversity
FOR THE PEOPLE

natura 2000

Der Natura 2000-Newsletter wird von der Generaldirektion für Umwelt (GD Umwelt) der Europäischen Kommission herausgegeben.

Autorin

Kerstin Sundseth, Ecosystems LTD, Brüssel

Redaktion in der Kommission

Susanne Wegefelt
GD Umwelt

Design

NatureBureau, UK

Das Infoblatt erscheint zweimal jährlich und ist in Englisch, Französisch, Deutsch, Spanisch, Italienisch und Polnisch erhältlich. Um in den Verteiler aufgenommen zu werden oder die elektronische Version herunterzuladen, besuchen Sie bitte folgende Seite: http://ec.europa.eu/environment/nature/info/pubs/natura2000nl_en.htm

Der Natura 2000-Newsletter spiegelt nicht unbedingt die offizielle Sichtweise der Europäischen Kommission wider. Vervielfältigung ist für nichtkommerzielle Zwecke unter Hinweis auf die Quelle gestattet.

Gedruckt auf mit dem EU-Umweltzeichen versehenem Recyclingpapier (<http://ec.europa.eu/ecolabel>)



EUROPÄISCHE
KOMMISSION

